



Zuwanderung, Sorgen vor Islamismus und AfD-Wahl: Eine Studie auf Gemeindeebene in Sachsen

Alexander Langenkamp und Christian Czymara

1 Einleitung

Zunehmende Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien in Europa haben zu einem stark wachsenden Interesse sozialwissenschaftlicher Forschung an den Ursachen rechtspopulistischer Wahlpräferenz geführt (Bernhard & Kriesi, 2019; Rooduijn, 2019).¹ Neben Erklärungsversuchen wie beispielsweise Modernisierungsprozesse und damit verbundene kulturelle und ökonomische Sorgen geringqualifizierter Personen (Hartmann et al., 2022; Lengfeld, 2017; Norris & Inglehart, 2019) werden Ängste vor Zuwanderung als Ursache angeführt, welche seitens rechtspopulistischer Akteure insbesondere mit Ängsten vor islamistischer Gewalt und Zuwanderung verknüpft werden (Bitzl & Kurze, 2021; Lengfeld, 2018). Dies wird oft in Bezug auf die angeblich gewaltsamere islamische Religion und Kultur argumentiert.

Korrespondierend damit nimmt eine Mehrheit der in Deutschland lebenden Bevölkerung den Islam als Gefahr wahr, und zivilgesellschaftliche Akteure wie die Organisation Amnesty International warnen, dass rechte politische Gruppen

¹ Siehe hierzu auch den Beitrag von Hirth und Otteni in diesem Band.

A. Langenkamp (✉)

Institut für Soziologie, Goethe-Universität Frankfurt, Frankfurt, Deutschland

E-Mail: langenkamp@soz.uni-frankfurt.de

C. Czymara

Netherlands Interdisciplinary Demographic Institute, Den Haag, Niederlande

E-Mail: Czymara@soz.uni-frankfurt.de; czymara@nidi.nl

zunehmend versuchen, aus migrationsbedingten Ängsten und sozialer Spaltung Profit zu schlagen (Amnesty International, 2018; Diekmann & Janzen, 2024).

Während die meisten Studien, welche sich mit den Zusammenhängen zwischen Migrationsdynamik, Sorgen in der Bevölkerung vor Islamismus und Wahlverhalten beschäftigen, großräumige, meist Länder vergleichende Daten analysieren, können nur wenige Arbeiten aus dem deutschen Raum auf kleinräumige Daten aufbauen, welche die unmittelbare Lebenssituation der befragten Personen widerspiegeln. Dies ist jedoch nötig, da neben der Salienz der Themen Migration und Islamismus in der Medienberichterstattung (Czymara & Dochow, 2018; Czymara & Klinger, 2021; Hopkins, 2010; Meltzer et al., 2021) die unmittelbare Situation in der eigenen Lebensumgebung eine wichtige Rolle für die Bildung der individuellen Einstellung spielt (Bolet, 2020; Liu et al., 2020). Zudem erlaubt der Vergleich von kleinräumigen Clustern im Gegensatz zu Ländervergleichen, sich kulturell und politisch stark ähnliche Regionen zu vergleichen („Most-Similar-System Design“) und damit das Risiko durch potenzielle Störvariablen auf Clusterebene, wie unterschiedliche Gesetze oder Normen, zu reduzieren. Der Mangel an Studien, die den Einfluss der unmittelbaren Wohnumgebung auf Sorgen und Wahlverhalten in Deutschland untersuchen, ist insbesondere einer unzureichenden Datenlage geschuldet und stellt eine substantielle Lücke im Forschungsstand dar.

Neben der akademischen Relevanz einer kleinräumigen Untersuchung der Migrationsdynamik auf Sorgen und Wahlverhalten sind die praktischen Implikationen relevant. Befunde der Wahlforschung legen nahe, dass ökonomische und kulturelle Bedrohungsgefühle wichtige Treiber für die jüngsten Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien sind (Steiner et al., 2024; van der Walt, 2020). Als Reaktion auf rechtspopulistische Wahlerfolge beziehen auch gemäßigtere Parteien zunehmende migrationsfeindliche Positionen, getrieben von der Hoffnung, Wähler:innen von diesen zurückzugewinnen (Abou-Chadi, 2016). Diese Adaptionsversuche basieren auf der Annahme, dass zu hohe Zuwanderung ursächlich für ein erodierendes Sicherheits- und Zusammenhaltsempfinden der Zivilbevölkerung sei, welches wiederum den Aufstieg rechtsextremer Parteien begünstigt (Arzheimer, 2008; May & Czymara, 2024). Entsprechend erhoffen sich etablierte Parteien, durch eine restriktivere Migrationspolitik rechtspopulistische Wählergruppen zurückzugewinnen. Es ist jedoch fraglich, inwiefern die Migrationsdynamik im Zeitverlauf tatsächlich einen Einfluss auf die Sorgen der dort lebenden Bevölkerung hat und ob diese Sorgen wiederum die Wahrscheinlichkeit, rechtspopulistische Parteien zu wählen, begünstigt (Hjerm, 2007; Semyonov et al., 2004; Sides & Citrin, 2007).

Dieser Forschungslücke widmen wir uns mit dieser Studie und untersuchen am Beispiel des Bundeslandes Sachsen, ob die Migrationsentwicklung auf Gemeindeebene mit erhöhten Sorgen und, mediert über diese erhöhte Bedrohungswahrnehmung vor islamistischer Gewalt, mit einer höheren Wahrscheinlichkeit der rechtspopulistischen AfD korreliert. Da im deutschen Diskurs seitens rechtspopulistischer Akteure das Thema Migration insbesondere mit Ängsten vor islamistischer Gewalt verknüpft wird (Bitzl & Kurze, 2021), fokussieren wir uns in unserer Studie auf den Zusammenhang von Migration auf Sorgen vor islamistischer Gewalt und nachgelagertem Wahlverhalten.

2 Theorie – Migration und Bedrohungswahrnehmungen

Der Zusammenhang zwischen Zuwanderung und Ressentiments in der einheimischen Bevölkerung ist ein seit Jahrzehnten diskutiertes Forschungsfeld. Hierbei ist das Feld von einer Vielzahl psychologischer sowie soziologischer Theorien geprägt, insbesondere die Gruppenkonflikttheorie sowie die Intergruppenkontakttheorie sind hier zu nennen, welche als theoretischer Ausgangspunkt vieler Studien dienen, sich in ihren Vorhersagen jedoch widersprechen.

Die Gruppenkonflikttheorie nimmt an, dass mit zunehmender Zuwanderung der Konkurrenzdruck zwischen der zugewanderten Minderheit und der restlichen Bevölkerung wächst, was wiederum zu verstärkten Ressentiments zwischen den Gruppen führt (Blalock, 1957; Quillian, 1995). Die Theorie postuliert zum einen, dass eine wahrgenommene Bedrohung durch eine Fremdgruppe („Outgroup“) zu einer erhöhten Kohäsion der Eigengruppe führe. Zum anderen würden Mitglieder der Fremdgruppe negativer bewertet und stärker ausgeschlossen (Meuleman et al., 2009; Stephan & Stephan, 2017). Einige empirische Studien unterstützen diese Theorie. So konnte im deutschen Kontext gezeigt werden, dass Flüchtlingsunterkünfte insbesondere in kleineren ländlichen und ökonomisch deprivierten Regionen zu Stimmgewinnen der AfD geführt haben (Stecker & Debus, 2019), was nahelegt, dass Ressourcenkonflikte den Zusammenhang von Migration und Unterstützung migrationsfeindlicher Positionen verstärken. Andere ländervergleichende Studien sowie sozialpsychologische Experimente unterstützen den Zusammenhang zwischen Migration und Bedrohungswahrnehmung (Brader et al., 2008; Kaufmann & Goodwin, 2018).

Ein wichtiger Befund ist hierbei, dass insbesondere Migrationsdynamik, also starke Änderungen in der Zuwanderung über die Zeit, ein Prädiktor für Einstellungen gegenüber Migration ist, während Bevölkerungsanteile zu einem

gegebenen Zeitpunkt tendenziell weniger prädiktive Kraft haben (Czymara, 2020; Margalit & Solodoch, 2022).

Dennoch bezweifelt eine Vielzahl von Studien, dass grobe demografische Entwicklungen wie objektive Migrationsbewegungen auf Länderebene ein ausreichender erklärender Mechanismus für die Zunahme von Gruppenkonflikten und migrationsbezogenen Einstellungen und Sorgen sind (Hjerm, 2007; Semyonov et al., 2004; Sides & Citrin, 2007). So zeigt eine Meta-Analyse von 55 Studien, dass von fast 500 Korrelationen zwischen objektiven Einwanderungszahlen und Migrationseinstellungen mehr als die Hälfte nicht statistisch signifikant waren (Pottie-Sherman & Wilkes, 2017). Dies deutet darauf hin, dass weitere Mechanismen die Bedrohungswahrnehmung beeinflussen.

Neben der Gruppenkonflikttheorie bauen viele sozialpsychologische Modelle auf der Gruppenkontakttheorie auf, der zufolge konstruktive Kontakte mit fremden Personen Stereotype abbauen und positive Einstellungen befördern können (Pettigrew et al., 2011). Die inzwischen fast 60 Jahre bestehende Theorie wurde in einer Vielzahl von Experimenten und Beobachtungsstudien untersucht und ist ähnlich der Gruppenkonflikttheorie von einer diffusen empirischen Lage charakterisiert, welche auf eine Reihe von Moderatoren hinweist, die den Einfluss von Intergruppenkontakt auf Einstellungen beeinflussen (Hewstone & Swart, 2011). Diese Theorie legt nahe, dass insbesondere unmittelbare Kontakte und Erfahrungen als Grundlage für die Einstellungsbildung verwendet werden, was auf die fundamentale Bedeutung kleinräumiger Modellierungen hinweist.

Wenn die individuell wahrgenommene Salienz der Migrationsthematik stark von der unmittelbaren Lebenssituation der Personen abhängt, ist es naheliegend, dass die wahrgenommene Situation in der Bevölkerung nicht notwendigerweise die realen Bedingungen widerspiegelt. Verschiedene Studien basierend auf Länder vergleichenden Daten aus Europa und den USA zeigen, dass Personen dazu neigen, die Einwanderungszahlen deutlich zu überschätzen (Alba et al., 2005; Daniel, 2010; Gorodzeisky & Semyonov, 2020; Wong, 2007).

Die Diskrepanz zwischen der unmittelbaren Erlebenswelt der Personen und gemessenen Veränderungen in der Soziodemografie einer Region wird größer, je grober die analytische Ebene der Studien ist (Weber, 2015): So ist die Diskrepanz zwischen der subjektiven Wahrnehmung und der objektiven Zahl der Zuwanderer tendenziell größer, wenn die Zahl der Zuwanderer in größeren räumlichen Einheiten gemessen werden (Wong, 2007). Dies begründet sich damit, dass Personen Erfahrungen aus der unmittelbaren Wohnumgebung sammeln und Zuwanderung nicht gleichmäßig durch das Land verteilt ist. Entsprechend können hohe durchschnittliche Zuwanderungsraten in einem Land ohne Zusammenhang zu der Migrationsentwicklung in einer kleinräumigen Region stehen. Ähnlich

argumentieren Hainmueller und Hopkins (2014), dass objektive Migrationszahlen auf Länderebene keine zuverlässigen Prädiktoren für Bedrohungswahrnehmungen sind.

Zusammengefasst postulieren beide Theorien sich widersprechende Erwartungen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Migration und Bedrohungswahrnehmung. So lässt sich aus der Kontakttheorie die Erwartung ableiten, dass mit zunehmendem Zuzug von Migranten auch die Gelegenheiten zu positiven Erfahrungen mit der Fremdgruppe zunehmen, was zum Abbau von Stereotypen führt. Damit steht die Kontakttheorie in ihren Prognosen diametral denen der Gruppenkonflikttheorie entgegen, welche in Regionen mit hohen Zuwanderungsraten eher migrationsskeptischere Einstellungen erwartet. Empirische Studien legen nahe, dass beide Theorien potenziell wirken können (Schlueter & Scheepers, 2010). So konnten Studien erste Hinweise finden, dass Zuwanderung und Diversität auf der Makroebene mit einer erhöhten, auf einer kleinräumigen Ebene jedoch mit geringerer Gefahrenwahrnehmung assoziiert ist (Kaufmann & Goodwin, 2018; Weber, 2015).

Da die rechtspopulistische Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) mit restriktiver Migrationspolitik wirbt und aktiv Migration mit Sorgen vor kultureller Überfremdung sowie islamischer Gewalt verbindet (Atzpodien, 2022; Bitzl & Kurze, 2021), sollten hohe Sorgen ihrerseits mit einer höheren Wahlwahrscheinlichkeit der AfD verbunden sein (Lengfeld, 2018). Daher stellt sich die Frage, ob regionale Zuwanderung zu mehr oder weniger Sorgen vor Islamismus führt – und wie dies wiederum mit Wahlverhalten verbunden ist.

Basierend auf der Theorie der realistischen Gruppenkonflikte stellen wir unsere erste Hypothese und nehmen an, dass eine Zunahme der Zuwanderung zu mehr Migrationsskepsis führt: Da die Erwartungen der Gruppenkontakttheorie in genau entgegengesetzter Richtung wirken, verzichten wir darauf, diese zusätzlich aufzuführen:

- H1a: Je stärker der Zuwachs des Migrationsanteils in einer Region, desto migrationsskeptischer ist die Bevölkerung. (Konflikttheorie)
- H1b: Je stärker der Zuwachs des Migrationsanteils in einer Region, desto migrationsfreundlicher ist die Bevölkerung. (Kontakttheorie)

Als darauf aufbauende Fragestellung untersuchen wir, inwieweit diese Bedrohungswahrnehmungen nachgelagerte Wahlpräferenzen beeinflussen. Dabei konzentrieren wir uns auf den Einfluss der Bedrohungswahrnehmungen auf die Wahrscheinlichkeit, die AfD zu wählen, die sich programmatisch auf eine migrationsfeindliche und rechtskonservative Politik ausgerichtet hat. Dementsprechend

erwarten wir, dass eine erhöhte Wahrnehmung von islamistischer Bedrohung positiv mit einer Unterstützung der AfD zusammenhängt.

- H2: Je größer die migrationsskeptischen Einstellungen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, die AfD zu wählen.

Wie zuvor hergeleitet, ergibt sich aus den Hypothesen H1 und H2 ein Mediationsmodell, das annimmt, dass Migration mit Sorgen und darüber mediert mit Wahlverhalten assoziiert ist. Unter der Annahme, dass Migrationsindikatoren Bedrohungswahrnehmungen in der Zivilbevölkerung auslösen können und keine umgekehrte Kausalität vorliegt, können wir durch eine Effektdekomposition ermitteln, ob der indirekte Einfluss der Migrationsindikatoren über Bedrohungswahrnehmungen in der Bevölkerung Wahlverhalten beeinflusst. Eine solche Mediationsanalyse unterliegt aufgrund der Querschnittsdaten einigen Limitationen, auf die wir im folgenden Kapitel im Detail eingehen. Insbesondere ist der Kausalzusammenhang rein theoretisch begründet und kann nicht empirisch getestet werden. Dennoch liefert eine Effektdekomposition wertvolle Informationen über die Präsenz und die Stärke eines potenziellen indirekten Einflusses. Diese Annahme testen wir empirisch in Hypothese 3.

- H3: Der Zusammenhang zwischen Zuwachs des Migrationsanteils und AfD-Wahlwahrscheinlichkeit ist durch migrationsskeptische Einstellungen mediert.

Der gerichtete azyklische Graph in Abb. 1 bildet das theoretische Modell ab, welches unserer Analyse unterliegt. Hierbei ist die Zuwanderung die zentrale erklärende Variable (Treatment), welche sowohl einen direkten Effekt auf die AfD-Wahl (Outcome) hat, als auch einen indirekten, über den Mediator „Bedrohungswahrnehmungen“ medierten. Die Variablen in den schwarzen Kästen stellen Konfundierer dar, die statistisch kontrolliert werden müssen (Elwert, 2013).

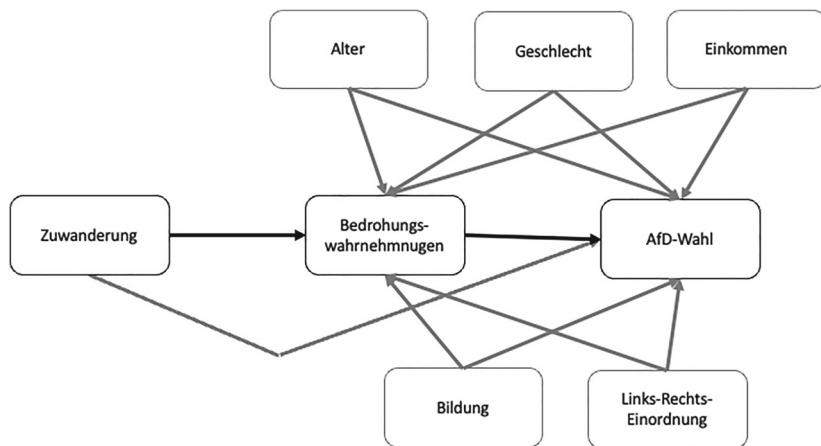


Abb. 1 Theoretisches Modell (Gerichteter azyklischer Graph, DAG)

3 Datengrundlage und Analysestrategie

Unsere Studie basiert auf den Daten der vom Sächsischen Institut für Polizei und Sicherheitsforschung (SIPS) durchgeführten Studie „Sicherheit und Kriminalität in Sachsen“ (Melcher et al., 2024).² Sachsen's politische und demografische Entwicklungen seit der Wiedervereinigung und die gesellschaftlichen Dynamiken dort bieten einen einzigartigen Rahmen, um die Wechselwirkungen zwischen individuellen Sicherheitswahrnehmungen, lokalen Migrationsbewegungen und Wahlverhalten eingehend zu untersuchen. Insbesondere hat Sachsen eine nennenswerte Zuwanderung aus dem Ausland erlebt und hat einen hohen Anteil an Wähler:innen, welche die AfD unterstützen. Da die Daten auf Postleitzahlenebene erhoben und zwecks Anonymisierung zu Gemeindeclustern von mindestens 10.000 Personen vergröbert wurden, erlaubt der Datensatz zudem eine räumlich feinkörnige Analyse der Fragestellung. Damit bietet die Studie für die hier bearbeitete Forschungsfrage eine gute empirische Basis.

Darüber hinaus ist das Bundesland Sachsen ein besonders geeigneter Anwendungsfall, um die Gruppenkontakt- und Gruppenkonflikttheorie zu testen. Sachsen ist bis heute durch eine hohe Abwanderung aus dem ländlichen Raum und ein

² Siehe die Einleitung der Herausgeber in diesem Band.

spätestens seit den 2000er Jahren stetiges Bevölkerungswachstum in Großstädten Leipzig und Dresden charakterisiert. Zeitgleich erlebte Sachsen geringere Zuwanderungsraten als viele andere Bundesländer (Heiland, 2004), weil die Arbeitsmigration aus Ländern wie der Türkei in den 1960er Jahren in den ostdeutschen Bundesländern, anders als in Westdeutschland, ausblieb. Womöglich auch deshalb ist die Einstellung zu Migration in ostdeutschen Bundesländern negativer als in westdeutschen (Bertelsmann Stiftung, 2015).

Der Migrationsanteil der regionalen Cluster wurde aus der absoluten Anzahl an Personen im Gemeindecluster und der absoluten Anzahl an Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2011 und 2021 innerhalb des Gemeindeclusters berechnet. Der finale Indikator der Migrationsentwicklung wurde aus der Entwicklung des Migrationsanteils im Zeitraum von 2011 bis 2021 berechnet. Dieser repräsentiert das Wachstum des Migrationsanteils in diesem Zeitraum in Prozent und reicht von -0,3 bis rund 6,7 %.

Migrationsskeptische Einstellungen werden in der Forschung sehr unterschiedlich gemessen. In unserer Studie operationalisieren wir aufgrund mangelnder Datenverfügbarkeit einen speziellen Fall von migrationsskeptischen Einstellungen, nämlich die Sorge vor Islamismus. Generell ist die Wahrnehmung von islamistischen Bedrohungen kein Synonym für eine allgemeine Migrationsskepsis. Jedoch verbinden im deutschen Kontext rechtspopulistische Parteien das Thema Migration direkt mit Ängsten vor islamistisch motivierter Gewalt. Analysen von Reden und Parteiprogrammen der AfD konnten zeigen, wie die Partei das Thema Migration mit islamfeindlichen Motiven verknüpft (Bitzl & Kurze, 2021). Entsprechend ist die Migrationsthematik in der öffentlichen Wahrnehmung eng mit der Zuwanderung aus islamischen Regionen verbunden. Das trifft auch auf andere Länder mit überwiegend außereuropäischer Zuwanderung zu (Blinder, 2015; Sidler et al., 2024).

Hinsichtlich eines Einflusses sozialer Erwünschtheit lässt sich zudem annehmen, dass allgemeine Sorgen vor Migration als stigmatisierender empfunden werden als Sorgen vor Islamismus, weil Islamismus als inhärent politisch extreme Strömung definiert wird (BMI, 2024).³ Antworten auf die Frage nach der wahrgenommenen Bedrohung islamistischem Extremismus dürften daher weniger durch soziale Erwünschtheit verzerrt sein. Dies bedeutet auch, dass wir eine spezielle Variante der Gruppenkontakt- bzw. Gruppenkonflikttheorie testen, in der wir die Wirkung von Zuwanderung auf eine spezielle Form migrationsskeptischer Einstellungen anwenden: die Sorge vor Islamismus.

³ Siehe hierzu den Beitrag von Thieme in diesem Band.

Die Wahrnehmung von islamistischen Bedrohungen wurde durch drei Fragen gemessen, die wir zu einem Index zusammenfassen. Die Teilnehmenden mussten hierbei auf einer Fünfpunkte-Skala angeben, inwieweit sie in Bezug auf islamistischen Extremismus (McDonald's Omega = 0,87) folgenden Aussagen zustimmen, wobei niedrige Werte für geringe Bedrohungswahrnehmungen oder eine Abnahme der Entwicklung und hohe Werte für hohe Bedrohungswahrnehmungen oder eine Zunahme stehen:

- 1) „Wie schätzen Sie die Bedrohung der demokratischen Ordnung in Deutschland durch die folgenden Formen von politischem Extremismus ein? Die Bedrohung der demokratischen Ordnung in Deutschland durch [Extremismusform]“
- 2) „Wie schätzen Sie die Entwicklung der politisch motivierten Kriminalität in Deutschland in den letzten 12 Monaten ein? Die politisch motivierte Kriminalität in Deutschland im Bereich des [Extremismusform]“
- 3) „Und wie schätzen Sie die Entwicklung der politisch motivierten Kriminalität in Sachsen in den letzten 12 Monaten ein? Die politisch motivierte Kriminalität in Sachsen im Bereich des [Extremismusform]“

Das finale Messinstrument ist ein z-standardisierter Mittelwertindex, der von -2,5 bis 1,5 skaliert ist (Mittelwert: 0,00).

Um die Wirkung der Bedrohungswahrnehmungen auf die Wahl rechtspopulistischer Parteien zu untersuchen, nutzen wir die Wahlentscheidung für die AfD. Personen, die bei der Sonntagsfrage angaben, die AfD zu wählen, erhielten den Wert 1 und alle anderen mit gültigen Antworten den Wert 0.

Als zusätzliche Kontrollvariablen (siehe Abb. 1) verwenden wir für alle Analysen das selbst angegebene Geschlecht der Personen, Alter sowie das Einkommen. Geschlecht wurde dabei als binäre Variable (männlich vs. weiblich) in die Analyse aufgenommen. Einkommen ist kategorial erhoben worden, mit der niedrigsten Einkommenskategorie von 500 € oder weniger bis zur höchsten Einkommenskategorie von 10.000 € oder mehr. Innerhalb der Regressionsmodelle werden sowohl Alter als auch Einkommen aus Gründen der besseren Übersichtlichkeit metrisch behandelt, da die Ergebnisse für kategoriale Operationalisierungen identisch sind. Zusätzlich zu diesen sozioökonomischen Variablen kontrollieren wir die politische Links-Rechts-Selbsteinschätzung der Befragten.

Die von uns verwendeten Variablen weisen eine hohe Anzahl fehlender Werte auf, insbesondere auf Gemeindeebene. Um dennoch möglichst viele Fälle in die Analysen einzubeziehen, wurden die fehlenden Werte der Migrationsentwicklung für Gemeindecluster mit Werten aus den Jahren 2012 bzw. 2020 ergänzt.

Dennoch fehlen Angaben zur Migrationsentwicklung in 27 der 57 Gemeindeclustern, wodurch sich die Anzahl der Beobachtungen von 5291 auf 3652 reduziert. Abb. 2 zeigt die Entwicklung des Migrationsanteils in den Gemeindeclustern, die ein beachtliches Spektrum aufweist. Wie die Abbildung zeigt, haben die Regionen in Sachsen stark unterschiedliche Migrationsdynamik erlebt (zwischen 0,7 und 6,7 %). Aufgrund dieser Varianz ist der Datensatz gut geeignet, den Zusammenhang zwischen Migrationsdynamik und Einstellungen zu untersuchen.

Zudem weisen auch die Variablen zur Wahlentscheidung und zur Rechts-Links-Selbststeinschätzung eine hohe Zahl fehlender Werte auf (1185 bzw. 690). Nach der Datenbereinigung umfasst der für die Analyse verwendete Datensatz 1559 Personen in 22 Gemeindeclustern. Weitere Details zu den Variablen unseres Samples sind in der Tab. 1 zusammengefasst.

Die Analyse wird mehrstufig durchgeführt. Aufgrund der hierarchisch strukturierten Daten werden wir im ersten Teil Mehrebenenmodelle schätzen (Schmidt-Catran et al., 2019). Hier untersuchen wir zunächst den Zusammenhang zwischen Migrationszuwachs im Gemeindecluster mit islamistischen Bedrohungswahrnehmungen auf der Individualebene. Im Anschluss untersuchen wir, inwieweit diese

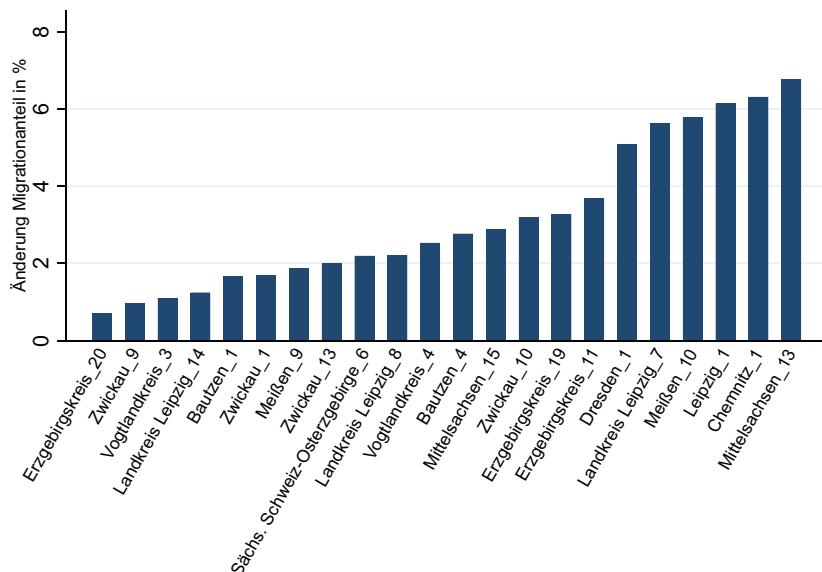


Abb. 2 Änderung des Migrationsanteils im Gemeindecluster (%)

Tab. 1 Deskriptive Statistik

	Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum
Angst vor Islamismus	0,0	0,3	-2,5	1,5
Migrationsentwicklung	4,5	1,8	0,7	6,8
AfD-Wahl	0,1	0,3	0	1
<i>Kontrollvariablen</i>				
<i>Alter</i>				
Unter 18	0,1	0,1	0	1
18–24	0,1	0,2	0	1
25–29	0,1	0,2	0	1
30–39	0,2	0,4	0	1
40–49	0,2	0,4	0	1
50–64	0,3	0,4	0	1
65–79	0,2	0,4	0	1
79+	0,1	0,3	0	1
Frau (vs. Mann)	0,4	0,5	0	1
<i>Einkommen</i>				
0–499	0,0	0,1	0	1
500–749	0,0	0,1	0	1
750–999	0,0	0,2	0	1
1000–1499	0,1	0,3	0	1
1500–1999	0,1	0,3	0	1
2000–2499	0,1	0,3	0	1
2500–2999	0,1	0,3	0	1
3000–3999	0,2	0,4	0	1
4000–4999	0,1	0,3	0	1
5000–7499	0,1	0,3	0	1
7500–9999	0,0	0,2	0	1
<i>Bildung</i>				
Schule ohne Abschluss verlassen	0,1	0,1	0	1
Volks-/Hauptschulabschluss	0,1	0,3	0	1
Mittlere Reife	0,4	0,5	0	1

(Fortsetzung)

Tab. 1 (Fortsetzung)

	Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum
Fachhochschulreife	0,1	0,3	0	1
Abitur bzw. Hochschulreife	0,4	0,5	0	1
Anderer Schulabschluss	0,1	0,2	0	1
Schüler*in	0,1	0,1	0	1
Links-Rechts-Selbstinstufung	5,2	1,8	1	11

N = 1559; alle Werte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet

Bedrohungswahrnehmung mit einer erhöhten Wahlneigung zugunsten der AfD assoziiert ist. Im zweiten Teil der Analyse untersuchen wir die zuvor theoretisch hergeleitete Mediation. Dabei untersuchen wir die direkte Assoziation von Migration auf AfD-Wahl getrennt vom indirekten Zusammenhang von Migration auf AfD über die Bedrohungswahrnehmung.

Um die binäre Natur der abhängigen Variablen AfD-Wahl im zweiten Teil der Analyse zu berücksichtigen, verwenden wir dieselben Kontrollvariablen wie im ersten Teil der Regressionsanalyse, nutzen jedoch die von Karlson, Holm und Breen vorgestellte Methode zum Vergleich ineinander geschachtelter Nicht-Wahrscheinlichkeitsmodelle (KHB-Methode) anstelle einer linearen Regression. Die KHB-Methode ist eine Dekompositionstechnik, mit der direkte und indirekte Korrelationen, d. h. Mediationseffekte, für binäre abhängige Variablen zerlegt werden können (Kohler et al., 2011; Kohler & Karlson, 2010). Wie von Kohler und Kollegen erläutert, ist das zentrale Problem beim Vergleich ineinander geschachtelter nichtlinearer Modelle, dass diese reskaliert werden, wenn neue Variablen hinzugefügt werden. Dies verändert den Haupteffekt der unabhängigen Variablen (X) auf das Ergebnis (Y), wenn eine Mediatorvariable (Z) enthalten ist, unabhängig davon, ob sich Z tatsächlich auf X bezieht oder nicht. Kurz zusammengefasst löst die KHB-Methode dieses Problem und erlaubt eine verlässliche Mediationsanalyse (Breen et al., 2021).⁴

⁴ Das Replikationsmaterial für sämtliche Analysen dieses Beitrags ist unter <https://osf.io/rkp9u> herunterladbar.

4 Ergebnisse

Da die Daten eine hierarchische Struktur aufweisen, d. h. da Personen in räumlichen Einheiten gruppiert sind, kalkulieren wir lineare Mehrebenenmodelle mit robusten Standardfehlern. Diese Modelle kontrollieren für die räumlichen Cluster und erlauben damit eine verlässlichere statistische Inferenz (Schmidt-Catran et al., 2019). Tab. 2 fasst die Mehrebenenmodelle zusammen, auf welchen unsere Analyse beruht.

Tab. 2 Mehrebenen-Regression auf Sorge vor Islamismus

	M1	M2	M3	M4
Migrationsentwicklung		-0,039*	-0,024*	-0,022*
Altersgruppen			0,113***	0,129***
Mann (ref.)				
Frau			0,175**	0,194***
Nettoeinkommen			-0,011	-0,015*
Kein Abschluss (ref.)				
Hauptschule			0,723	0,455
Realschule			0,612	0,431
Fachhochschule			0,473	0,274
Abitur			0,300	0,149
Anderer Abschluss			0,270	0,183
Noch Schüler:in			0,076	0,989
Links-Rechts-Skala				0,138***
_cons	0,12***	0,250***	-0,943*	-0,170***
Varianz Komponente				
var(_cluster)	0,012	0,012	0,004	0,001
var(_residual)	0,761	0,762	0,683	0,671
ICC	0,026	0,016	0,006	0,001
BIC	4038,105	4042,194	3993,02	3799,11
N	1559	1559	1559	1904

Notiz: * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$; Werte sind auf die dritte Nachkommastelle gerundet

4.1 Assoziation von Migrationsentwicklung und Bedrohungswahrnehmungen

In den Modellen M1, M2, M3 und M4 wird die Korrelation zwischen Migrationszuwachs im Gemeindecluster und der Wahrnehmung von islamistischer Bedrohung geschätzt. Ein zentraler Vorteil von Mehrebenenmodellen besteht in der sogenannten Varianzdekomposition, also darin, dass die gesamte Varianz der Bedrohungswahrnehmungen in den Anteil auf Cluster- und Individualebene getrennt wird. Hierfür wird im ersten Schritt in einem leeren Modell (M1) der Intraklassen-Korrelationskoeffizient bestimmt, in dem man den Varianzanteil auf der Clusterebene (0,024) durch die Gesamtvarianz von Y dividiert ($ICC = (0,02 / (0,02 + 0,761)) = 0,026$). Dies bedeutet substanzial, dass nur rund 2,4 % der gesamten Varianz der Bedrohungswahrnehmungen auf der Clusterebene liegt. Entsprechend sind Unterschiede auf kommunaler Ebene in Sachsen für die Bedrohungswahrnehmung von Islamismus recht gering.

Wie Modell M2 zeigt, ist der Zusammenhang zwischen Migrationsentwicklung und Bedrohungswahrnehmungen von islamistischer Gewalt statistisch signifikant. Im bivariaten Modell ist der Zusammenhang $-0,039$ ($p < 0,05$). Mit jedem Prozentpunkt, um den der Migrationsanteil wächst, verringert sich die Wahrnehmung einer islamistischen Bedrohung geringfügig um ca. 0,04 Skalenpunkte. Wie die Zunahme des BIC zwischen M1 und M2 nahelegt, ist die erklärende Kraft der Migrationsdynamik so gering, dass die zusätzliche Modellkomplexität in keinem positiven Verhältnis zur gewonnenen Modellgüte steht. Hypothese H1a kann aufgrund des signifikant negativen Koeffizienten nicht bestätigt werden. Unsere Analyse legt vielmehr nahe, dass die Kontakttheorie gemäß H1b eher Unterstützung findet und Migration in einer Region die Sorge vor Islamismus senkt, wenngleich der Zusammenhang eher schwach ausgeprägt ist.

Dieser Zusammenhang bleibt auch unter Hinzunahme der Kontrollvariablen in Modell M3 und M4 statistisch signifikant, schwächt sich aber weiter ab. Der BIC zeigt, dass das Modell M4 das effizienteste Modell ist und dass der Zusammenhang zwischen Migrationsentwicklung und Bedrohungswahrnehmungen von islamistischer Gewalt in dieser Modellspezifikation bei $-0,02$ liegt ($p < 0,05$). Durch die statistische Berücksichtigung der Links-Rechts-Selbst einschätzung der befragten Person in Model 4 können wir zudem sehen, dass die Korrelation zwischen Migrationsdynamik und Sorgen vor islamistischer Gewalt nicht durch regionale Selektionseffekte basierend auf politischen Einstellungen zu erklären ist.

4.2 Assoziation von Bedrohungswahrnehmungen und AfD-Wahl

Wie zu Beginn hergeleitet, hat die Studie zum Ziel, den Zusammenhang von Migration und 1) Bedrohungswahrnehmungen von islamistischem Extremismus sowie 2) einer nachgelagerten AfD-Wahlneigung zu untersuchen. Nachdem wir zuvor einen schwach negativen Zusammenhang zwischen den Migrationsindikatoren und Bedrohungswahrnehmungen von islamistischem Extremismus gefunden haben, wird im nächsten Schritt der Analyse untersucht, ob es einen Zusammenhang zwischen der Bedrohungswahrnehmung und einer erhöhten Wahlwahrscheinlichkeit zu Gunsten der AfD gibt. Wie im vorhergegangenen Abschnitt berechnen wir zunächst die Assoziation von Bedrohungswahrnehmungen von islamistischer Gewalt und AfD-Wahl ohne soziodemografische Kontrollvariablen. Tab. 3 fasst die Ergebnisse der Regressionen zusammen.

Ähnlich wie in der ersten Analyse zeigt das ICC des M5, dass lediglich 3,2 % der gesamten Varianz der AfD-Wahlneigung durch Unterschiede zwischen den Gemeindeclustern und der Großteil der Varianz hingegen durch Individualeigenschaften erklärt wird.

Wie in den Modellen M6 bis M8 dargestellt, ist die Wahrnehmung von islamistischer Bedrohung mit einer höheren Wahrscheinlichkeit assoziiert, die AfD zu wählen. Die soziodemografischen Kontrollvariablen in M7 verändern den Zusammenhang kaum, was nahelegt, dass Sorgen von Islamismus unabhängig von soziodemografischen Merkmalen die Wahl beeinflusst. Damit bestätigen wir Hypothese H2, dass Sorge vor Islamismus positiv mit einer Wahlneigung der AfD assoziiert sind.

4.3 Mediationsanalyse

Die in der Literatur durchaus umstrittene These, dass Migrationsdynamik zu erhöhten Bedrohungswahrnehmungen in der Bevölkerung führt und damit Wahlneigung für migrationsfeindliche Parteien erhöht, hat in den ersten beiden Analyseschritten nur eingeschränkt Unterstützung gefunden. Zwar ist der Zusammenhang zwischen Migrationszuwachs und der Wahrnehmung von islamistischer Bedrohung statistisch signifikant, jedoch ist die Korrelation sehr klein. Dieser kleine Effekt auf Bedrohungswahrnehmungen kann jedoch, wie im zweiten Analyseschritt gezeigt, potenziell einen Einfluss auf Wahlneigung entfalten, weil die Bedrohungswahrnehmungen statistisch signifikant mit der Wahl der AfD assoziiert sind. Im letzten Analyseschritt untersuchen wir deswegen, ob wir

Tab. 3 Mehrebenen Regression auf Wahlwahrscheinlichkeit AFD

	M5	M6	M7	M8
Sorge Islamismus		0,09***	0,097***	0,067***
Altersgruppen			-0,028***	-0,022***
Mann (ref.)				
Frau			-0,038***	-0,016*
Nettoeinkommen			-0,005	-0,009*
Kein Abschluss (ref.)				
Hauptschule			-0,123	-0,147
Realschule			-0,086	-0,099
Fachhochschule			-0,130	-0,128
Abitur			-0,158	-0,156
Anderer Abschluss			-0,084	-0,076
Noch Schüler:in			-0,291	-0,255
Links-Rechts-Skala				0,049***
_cons	0,149***	0,137***	0,460*	0,190
Varianz Komponente				
var(_cluster)	0,004	-0,003	-0,002	-0,002
var(_residual)	-0,094	-0,088	-0,085	-0,078
ICC	0,041	0,022	0,023	0,025
BIC	777,155	679,723	690,081	567,375
N	1559	1559	1559	1559

Notiz: * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$; Werte sind auf die dritte Nachkommastelle gerundet

einen medierten Zusammenhang zwischen Migrationsentwicklung und AfD-Wahlneigung über die Bedrohungswahrnehmung durch islamischen Extremismus finden können. Tab. 4 fasst die Ergebnisse der im Methodenteil beschriebenen KHB-Mediationsanalyse zusammen.

Die Ergebnisse bestätigen, dass Migrationsentwicklung innerhalb eines Clusters in einem negativen Zusammenhang mit der AfD-Wahlabsicht steht (Koeffizient bei -0,148). Von dieser Korrelation werden ungefähr 14,19 % durch die Wahrnehmung einer islamistischen Bedrohung mediiert. Nach der Dekomposition zeigt sich, dass der medierte Zusammenhang statistisch signifikant ist. Insgesamt legt unsere Analyse damit nahe, dass Zuwanderung in einer Region statistisch

Tab. 4 KHB Mediationsanalyse auf AFD Wahlneigung

Mediatoren	Islamismus		
	Migrationsentwicklung	p-Wert	Anteil (%)
Voller Effekt	-0,148***	0,002	100,00 %
Direkter Effekt	-0,127**	0,009	85,81 %
Indirekter Effekt	-0,021*	0,039	14,19 %

N = 1559; * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$; Werte sind auf dritte Nachkommastelle gerundet. Kontrollvariablen: Alter, Geschlecht, Einkommen, Links-Rechts Skala, Bildungsabschluss

signifikant Bedrohungswahrnehmungen vor Islamismus reduziert und damit indirekt die AfD Wahlneigung mindert. Dieser Zusammenhang ist jedoch substanzial klein. Diese Ergebnisse bleiben unverändert, wenn wir Personen aus der Analyse ausschließen, welche selbst einen Migrationshintergrund in der ersten Generation haben (erste Generation = 24 Personen und 41 Personen ohne Angabe, welche als fehlende Werte behandelt wurden).

5 Diskussion

Im öffentlichen Diskurs wird kontrovers diskutiert, ob regionaler Migrationszuwachs Sorgen in der Zivilbevölkerung auslöse, welche wiederum AfD Wahlerfolge befördern würden. Wie im Theoriteil diskutiert, basiert diese Vorhersage auf den Annahmen der Gruppenkonflikttheorie, welcher jedoch den Vorhersagen der Gruppenkontakttheorie entgegensteht.

Diese Studie hatte zum Ziel, diese Annahmen im sächsischen Kontext zu testen. Die empirischen Analysen haben gezeigt, dass Migrationszuwachs einen negativen, statistisch signifikanten Zusammenhang mit den Sorgen vor islamischem Extremismus aufweist und dies indirekt mit einer geringeren Wahlwahrscheinlichkeit für die AfD assoziiert ist. Damit bestätigt unsere Studie mit kleinräumigen Daten Befunde aus größer angelegten ländervergleichenden Studien, die einen verstärkenden Einfluss von tatsächlichen Migrationszahlen auf negative Migrationseinstellungen ebenfalls nicht belegen können (Hjerm, 2007; Pottie-Sherman & Wilkes, 2017; Semyonov et al., 2004; Sides & Citrin, 2007). Zugleich widersprechen unsere Ergebnisse Befunden aus anderen Studien, die den Zusammenhang aus Migrationsdynamik und rechtspopulistischen Wahlverhalten zum Teil bestätigt haben (Becker & Fetzer, 2016; Steinmayr, 2021).

Auf einer rein praktischen Ebene unterstreicht unsere Studie die Befunde vergleichbarer Untersuchungen, dass eine Übernahme migrationsfeindlicher Positionen Wählergruppen nicht effektiv zurückgewinnen kann (Lewandowsky & Wagner, 2023; Rovira Kaltwasser, 2017), weil dies keinen effektiven Einfluss auf die Bedrohungswahrnehmung in der Bevölkerung hat. Eine restriktivere Migrationspolitik könnte hingegen sogar einen gegenteiligen Einfluss haben und über das Verschieben des öffentlichen Diskurses hinaus durch geringere regionale Kontaktmöglichkeiten zu Migrantinnen und Migranten potenzielle Sorgen vor Islamismus verstärken, was wiederum AfD-Wahlerfolge begünstigen könnte.

Dennoch ist es wichtig anzumerken, dass unsere Studie einige Limitationen aufweist. Zunächst ist festzuhalten, dass die Ergebnisse allein auf Daten aus dem Bundesland Sachsen basieren. Der kleinräumige Fokus der Studie ist einerseits eine Stärke der Studie, da es uns einen detaillierten Blick auf den Zusammenhang von kleinräumiger Migrationsdynamik und Einstellungen erlaubt. Zudem können wir durch den Vergleich der Gemeindecluster in Sachsen Regionen vergleichen, die sich im Vergleich zu ländervergleichenden Studien sehr ähneln (Most-Similar-System Design), was die Wahrscheinlichkeit von konfundierenden Variablen auf der Makroebene reduziert (Anckar, 2020). Andererseits können wir unsere Ergebnisse nicht auf andere Regionen generalisieren, weshalb weitere kleinräumige Studien nötig sind, um die Ergebnisse zu validieren.

Darüber hinaus besteht bei Querschnittsdaten keine Möglichkeit, die Kausalrichtung empirisch zu testen. In dem spezifischen Fall dieser Studie ist eine potenzielle Wirkung von Migrationsdynamik auf individuelle Bedrohungswahrnehmungen über die Theorie der realistischen Gruppenkonflikte begründbar.

Wie im Methodenteil der Arbeit erwähnt, liegen für eine Reihe von Gemeindeclustern keine Daten über die Migrationsdynamik vor. Da es sich um amtliche Statistiken handelt, gehen wir davon aus, dass diese fehlenden Fälle nicht systematisch sind und die Ergebnisse nicht substanzell beeinflussen. Dennoch basieren unsere Analysen auf einem Subsample der Umfrage und eine systematische Verzerrung lässt sich nicht vollständig ausschließen.

Zudem konnten wir zwar Sorgen vor islamistischer Gewalt operationalisieren, dies aber nicht mit anderen Einstellungen zum Thema Migration abgleichen. Auch Emigration, also das Abwandern von Personengruppen, konnte in der vorliegenden Studie nicht direkt operationalisiert werden. Damit war es uns nicht möglich, zu prüfen, ob die Ergebnisse über verschiedene Operationalisierungen hinweg robust sind.

Ebenso erscheint die Vermutung nachvollziehbarer, Bedrohungswahrnehmungen würden die Wahlentscheidung beeinflussen, als die Annahme, dass die Entscheidung, die AfD zu wählen, Bedrohungswahrnehmungen verstärken würde.

Dennoch ist es wichtig zu betonen, dass die Kausalrichtung der Mediationsanalyse mit Querschnittsdaten nicht empirisch getestet werden kann (Preacher, 2015).

Unsere Studie erweitert den bestehenden Forschungsstand und legt nahe, dass Zuwanderung in bestimmten Kontexten mit einer Verringerung von Sorgen vor Extremismus einhergehen und die Neigung, Parteien am rechten Rand des politischen Spektrums zu wählen, minimieren kann. Im Kontext der internationalen diffusen und in Teilen widersprüchlichen Befundlage sollten kommende Studien die zugrundeliegenden Bedingungen näher untersuchen, die den positiven oder negativen Einfluss von Migrationsdynamiken auf Einstellungen und Wahlverhalten in der Bevölkerung bestimmen.

Literatur

- Abou-Chadi, T. (2016). Niche party success and mainstream party policy shifts – How green and radical right parties differ in their impact. In *British Journal of Political Science*, 46(2). <https://doi.org/10.1017/S0007123414000155>.
- Alba, R., Rumbaut, R. G., & Marotz, K. (2005). A distorted nation: Perceptions of racial/ethnic group sizes and attitudes toward immigrants and other minorities. *Social Forces*, 84(2). <https://doi.org/10.1353/sof.2006.0002>.
- Amnesty International. (2018). *Amnesty International Report 2017/2018 : The state of the world's human rights*. AMNESTY INTERNATIONAL UK.
- Anckar, C. (2020). The most-similar and most-different systems design in comparative policy analysis. In *Handbook of research methods and applications in comparative policy analysis*. <https://doi.org/10.4337/9781788111195.00008>.
- Arzheimer, K. (2008). Protest, Neo-Liberalism or Anti-Immigrant Sentiment: What Motivates the Voters of the Extreme Right in Western Europe? *Zeitschrift Fur Vergleichende Politikwissenschaft*, 2(2). <https://doi.org/10.1007/s12286-008-0011-4>.
- Atzpodien, D. S. (2022). Party competition in migration debates: The influence of the AfD on party positions in German state parliaments. *German Politics*, 31(3). <https://doi.org/10.1080/09644008.2020.1860211>.
- Becker, S., & Fetzer, T. (2016). Does migration cause extreme voting? *Working Paper*.
- Bernhard, L., & Kriesi, H. (2019). Populism in election times: A comparative analysis of 11 countries in Western Europe. *West European Politics*, 42(6). <https://doi.org/10.1080/01402382.2019.1596694>.
- Bertelsmann Stiftung. (2015). *Willkommenskultur in Deutschland: Entwicklungen und Herausforderungen*. Bertelsmann.
- Bitzl, C., & Kurze, M. (2021). Rechtsextreme Muslimhetze: Die Instrumentalisierung von Religion als Vote-Seeking-Strategie der AfD. *Zeitschrift Für Religion, Gesellschaft Und Politik*, 5(2). <https://doi.org/10.1007/s41682-021-00076-y>.
- Blalock, H. M. (1957). Per cent non-white and discrimination in the south. *Source*, 22(6). American Sociological Review.

- Blinder, S. (2015). Imagined immigration: The impact of different meanings of „immigrants“ in public opinion and policy debates in Britain. *Political Studies*, 63(1). <https://doi.org/10.1111/1467-9248.12053>.
- BMI. (2024, August 1). *Islamismus und Salafismus*. <https://www.bmi.bund.de/de/themen/sicherheit/extremismus/islamismus-und-salafismus/islamismus-und-salafismus-node.html>.
- Bolet, D. (2020). Local labour market competition and radical right voting: Evidence from France. *European Journal of Political Research*, 59(4). <https://doi.org/10.1111/1475-6765.12378>.
- Brader, T., Valentino, N. A., & Suhay, E. (2008). What triggers public opposition to immigration? Anxiety, group cues, and immigration threat. *American Journal of Political Science*, 52(4). <https://doi.org/10.1111/j.1540-5907.2008.00353.x>.
- Breen, R., Bernt Karlson, K., & Holm, A. (2021). A Note on a Reformulation of the KHB Method. *Sociological Methods and Research*, 50(2). <https://doi.org/10.1177/0049124118789717>.
- Czymara, C. S. (2020). Attitudes toward refugees in contemporary Europe: A longitudinal perspective on cross-national differences. *Social Forces*. <https://doi.org/10.1093/sf/soa055>.
- Czymara, C. S., & Dochow, S. (2018). Mass media and concerns about immigration in Germany in the 21st century: Individual-level evidence over 15 years. *European Sociological Review*, 34(4). <https://doi.org/10.1093/esr/jcy019>.
- Czymara, C. S., & Klinger, M. Van. (2021). New perspective? Comparing frame occurrence in online and traditional news media reporting on Europe's „Migration Crisis.“ *Communications*, 136–162. <https://doi.org/10.1515/commun-2019-0188>.
- Daniel, H. (2010). How many immigrants? Foreign-born population innumeracy in Europe. *Public Opinion Quarterly*, 74(4). <https://doi.org/10.1093/poq/nfq013>.
- Diekmann, I., & Janzen, O. (2024). Zwischen Pauschalisierung und Differenzierung – Einstellungen gegenüber Muslim:Innen und dem Islam in Deutschland. *Religionsmonitor Bertelsmann Stiftung*. <https://doi.org/10.11586/2024084>.
- Elwert, F. (2013). Chapter 13 graphical causal models. In *Handbook of causal analysis for social research*.
- Gorodzeisky, A., & Semyonov, M. (2020). Perceptions and misperceptions: Actual size, perceived size and opposition to immigration in European societies. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 46(3). <https://doi.org/10.1080/1369183X.2018.1550158>.
- Hainmueller, J., & Hopkins, D. J. (2014). Public attitudes toward immigration. *Annual Review of Political Science*, 17. <https://doi.org/10.1146/annurev-polisci-102512-194818>.
- Hartmann, J., Kurz, K., & Lengfeld, H. (2022). Modernization Losers' revenge? Income mobility and support for right- and left-wing populist parties in Germany. *European Sociological Review*, 38(1). <https://doi.org/10.1093/esr/jcab024>.
- Heiland, F. (2004). Trends in East-West German migration from 1989 to 2002. *Demographic Research*, 11. <https://doi.org/10.4054/DemRes.2004.11.7>.
- Hewstone, M., & Swart, H. (2011). Fifty-odd years of inter-group contact: From hypothesis to integrated theory. *British Journal of Social Psychology*, 50(3). <https://doi.org/10.1111/j.2044-8309.2011.02047.x>.
- Hjerm, M. (2007). Do numbers really count? Group threat theory revisited. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 33(8). <https://doi.org/10.1080/13691830701614056>.

- Hopkins, D. J. (2010). Politicized places: Explaining where and when immigrants provoke local opposition. *American Political Science Review*, 104(1). <https://doi.org/10.1017/S0003055409990360>.
- Kaufmann, E., & Goodwin, M. J. (2018). The diversity wave: A meta-analysis of the native-born white response to ethnic diversity. *Social Science Research*, 76. <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2018.07.008>.
- Kohler, U., & Karlson, K. B. (2010). KHB: Stata module to decompose total effects into direct and indirect via KHB-method. *Statistical Software Components, revised 24 Feb 2019*.
- Kohler, U., Karlson, K. B., & Holm, A. (2011). Comparing coefficients of nested nonlinear probability models. *Stata Journal*, 11(3). <https://doi.org/10.1177/1536867x1101100306>.
- Lengfeld, H. (2017). Die „Alternative für Deutschland“: Eine Partei für Modernisierungsverlierer? *Kölner Zeitschrift Für Soziologie Und Sozialpsychologie*, 69(2). <https://doi.org/10.1007/s11577-017-0446-1>.
- Lengfeld, H. (2018). Der „Kleine Mann“ und die AfD: Was steckt dahinter? *KZfSS Kölner Zeitschrift Für Soziologie Und Sozialpsychologie*, 70(2). <https://doi.org/10.1007/s11577-018-0536-8>.
- Lewandowsky, M., & Wagner, A. (2023). Fighting for a lost cause? Availability of populist radical right voters for established parties. The case of Germany. *Representation*, 59(3). <https://doi.org/10.1080/00344893.2022.2091012>.
- Liu, Z., Tan, Y., & Chai, Y. (2020). Neighbourhood-scale public spaces, inter-group attitudes and migrant integration in Beijing, China. *Urban Studies*, 57(12). <https://doi.org/10.1177/0042098019879376>.
- Margalit, Y., & Solodoch, O. (2022). Against the flow: Differentiating between public opposition to the immigration stock and flow. *British Journal of Political Science*, 52(3). <https://doi.org/10.1017/S0007123420000940>.
- May, A. C., & Czymara, C. S. (2024). Careless whisper: Political elite discourses activate national identities for far-right voting preferences. *Nations and Nationalism*, 30(1). <https://doi.org/10.1111/nana.12985>.
- Melcher, R., Meiβelbach, C., Schöne, M., & Thieme, T. (2022). *Sicherheit und Kriminalität in Sachsen (SKiSAX) 2022 – Hauptdatensatz. ZA8883 Datenfile Version 1.0.0*. GESIS, Köln. <https://doi.org/10.4232/1.14424>.
- Melcher, R., Meiβelbach, C., Schöne, M., & Thieme, T. (2024). *Sicherheit und Kriminalität in Sachsen (SKiSAX) 2022. Regionaldatensatz. ZA8884 Datenfile Version 1.0.0*. <https://doi.org/10.4232/1.14440>.
- Meltzer, C. E., Eberl, J. M., Theorin, N., Heidenreich, T., Strömbäck, J., Boomgaarden, H. G., & Schemer, C. (2021). Media effects on policy preferences toward free movement: Evidence from five EU member states. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 47(15). <https://doi.org/10.1080/1369183X.2020.1778454>.
- Meuleman, B., Davidov, E., & Billiet, J. (2009). Changing attitudes toward immigration in Europe, 2002–2007: A dynamic group conflict theory approach. *Social Science Research*, 38(2). <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2008.09.006>.
- Norris, P., & Inglehart, R. (2019). *Cultural backlash: Trump, Brexit, and authoritarian populism*. Cambridge University Press.

- Pettigrew, T. F., Tropp, L. R., Wagner, U., & Christ, O. (2011). Recent advances in intergroup contact theory. *International Journal of Intercultural Relations*, 35(3). <https://doi.org/10.1016/j.ijintrel.2011.03.001>.
- Pottie-Sherman, Y., & Wilkes, R. (2017). Does size really matter? On the relationship between immigrant group size and anti-immigrant prejudice. *International Migration Review*, 51(1). <https://doi.org/10.1111/imre.12191>.
- Preacher, K. J. (2015). Advances in mediation analysis: A survey and synthesis of new developments. *Annual Review of Psychology*, 66. <https://doi.org/10.1146/annurev-psych-010814-015258>.
- Quillian, L. (1995). Prejudice as a response to perceived group threat: Population composition and anti-immigrant and racial prejudice in Europe. *American Sociological Review*, 60(4). <https://doi.org/10.2307/2096296>.
- Rooduijn, M. (2019). State of the field: How to study populism and adjacent topics? A plea for both more and less focus. *European Journal of Political Research*, 58(1), 362–372. <https://doi.org/10.1111/1475-6765.12314>.
- Rovira Kaltwasser, C. (2017). Populism and the question of how to respond to it. In *The Oxford handbook of populism* (Bd. 1).
- Schlueter, E., & Scheepers, P. (2010). The relationship between outgroup size and anti-outgroup attitudes: A theoretical synthesis and empirical test of group threat- and inter-group contact theory. *Social Science Research*, 39(2). <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2009.07.006>.
- Schmidt-Catran, A. W., Fairbrother, M., & Andreß, H. J. (2019). Multilevel models for the analysis of comparative survey data: Common problems and some solutions. *Kölner Zeitschrift Für Soziologie Und Sozialpsychologie*, 71. <https://doi.org/10.1007/s11577-019-00607-9>.
- Semyonov, M., Rajzman, R., Tov, A. Y., & Schmidt, P. (2004). Population size, perceived threat, and exclusion: A multiple-indicators analysis of attitudes toward foreigners in Germany. *Social Science Research*, 33(4). <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2003.11.003>.
- Sides, J., & Citrin, J. (2007). European opinion about immigration: The role of identities, interests and information. *British Journal of Political Science*, 37(3). <https://doi.org/10.1017/S0007123407000257>.
- Sidler, P., Knotz, C., & Ruedin, D. (2024). How do people perceive immigrants? Relating perceptions to numbers. *Journal of Race, Ethnicity and Politics*. <https://doi.org/10.1017/rep.2024.18>.
- Stecker, C., & Debus, M. (2019). Refugees Welcome? Zum Einfluss der Flüchtlingsunterbringung auf den Wahlerfolg der AfD bei der Bundestagswahl 2017 in Bayern. *Politische Vierteljahresschrift*, 60(2). <https://doi.org/10.1007/s11615-019-00151-3>.
- Steiner, N. D., Mader, M., & Schoen, H. (2024). Subjective losers of globalization. *European Journal of Political Research*, 63(1). <https://doi.org/10.1111/1475-6765.12603>.
- Steinmayr, A. (2021). Contact versus exposure: Refugee presence and voting for the far right. *Review of Economics and Statistics*, 103(2). https://doi.org/10.1162/rest_a_00922.
- Stephan, W. G., & Stephan, C. W. (2017). Intergroup threat theory. In *The international encyclopedia of intercultural communication*. <https://doi.org/10.1002/9781118783665.ieic0162>.

- van der Walt, S. (2020). Populism and the yearning for closure: From economic to cultural fragility. *European Journal of Social Theory*, 23(4). <https://doi.org/10.1177/1368431019866338>.
- Weber, H. (2015). National and regional proportion of immigrants and perceived threat of immigration: A three-level analysis in Western Europe. *International Journal of Comparative Sociology*, 56(2). <https://doi.org/10.1177/0020715215571950>.
- Wong, C. J. (2007). „Little“ and „Big“ pictures in our heads race, local context, and innumeracy about racial groups in the United States. *Public Opinion Quarterly*, 71(3). <https://doi.org/10.1093/poq/nfm023>.